

# DEUTSCHSPRACHIGER HÖRERKLUB VON RADIO TIRANA

Mitgliederrundbrief Nr. 30 - August 2006



## Neues aus dem Klubleben

Vor gut einem Jahr habe ich nach Überwindung meiner Erkrankung ja damit begonnen, den Hörerklub neu zu organisieren. Gingen die Rundbriefe früher meist an über 100 Adressen ab, so sind es bei dieser Ausgabe rund 40. Einige Adressen von Interessenten sind mir verloren gegangen, einige wenige Mitglieder sind - meist wegen Hobbyaufgabe - ausgetreten. Knapp die Hälfte der von mir angeschriebenen Mitglieder hat sich nicht mehr gemeldet, was ich dann ebenfalls als Austritt gewertet habe. Ich befürchte, dass meine Bitte um einen finanziellen Beitrag wohl viele abgeschreckt hat, aber ich muss heute im Gegensatz zu früher an jedem Ende sparen, meine Aussichten, Hartz IV verlassen zu können, werden sogar zunehmend schlechter.

Daher bedanke ich mich bei den Mitgliedern, die mir eine Unterstützung haben zukommen lassen. Sollte jemand selbst in schwieriger Lage sein, soll daran die Mitgliedschaft nicht scheitern. Ich will und darf am Hörerklub nichts verdienen, er soll nur einen "Zusatzservice" für die treuen Hörer von Radio Tirana bieten. Dies habe ich mir auch weiterhin vorgenommen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern bedanken, die für die Rundbriefe Beiträge liefern, mich über die Empfangslage an ihrem Wohnort informieren oder mir auch sonst immer wieder mal den Briefkasten füllen! Bedanken möchte ich mich auch besonders bei Heiner Finkhaus, der die Etiketten für die Kuverts ausdruckt und aktuelle Meldungen per e-Mail an die Mitglieder verschickt, die dies wünschen. Der Rundbrief selbst wird der Einfachheit halber weiterhin in Papierform verschickt, da die große Mehrheit von Ihnen dies gewünscht hat. Die Verbindung von Rundbriefen und aktuellen Meldungen ist wohl eine praktikable Grundlage für eine

Weitergabe von Informationen über Radio Tirana und das Land Albanien an die Mitglieder und Freunde des Klubs. Aber natürlich freue ich mich stets über Vorschläge, was noch besser gemacht werden könnte!

Besser werden sollte, das gestehe ich ein, meine eigene Einsatzfreude, denn eigentlich sollte dieser Rundbrief schon Ende Juni auf die Reise zu Ihnen gehen. Wieder muss ich um Entschuldigung bitten und Besserung geloben...

Ende Oktober tritt die Winter-Sendeperiode in Kraft, sollte sich bei den Frequenzen und Sendezeiten von RT etwas ändern, werden Sie natürlich schnellstmöglich brieflich oder per mail darüber informiert. Den nächsten ordentlichen Rundbrief möchte ich dann Ende November verschicken und mich über Beiträge dafür schon mal im Voraus bedanken! In den ersten Rundbriefen hatten wir ja immer Vorstellungen der Mitglieder, diese Tradition würde ich gerne wieder aufgreifen. Bitte schicken Sie mir doch einfach ein paar Zeilen über sich selbst, wie Sie zum Hobby gekommen sind und was Sie an Albanien interessiert. –

Herzlichen Dank, Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Angelo', with a long horizontal line extending to the right.

# ALBANIEN UND KOSOVO

29. Juli - 7. September 2005

(Šárka Matoušková und Přemysl Vinš)

Ich war im letzten Sommer mit meiner Freundin wieder in Albanien und dann waren wir in Kosovo, weil ich von meinem Albanisch-Lehrer in Prag ein tolles Angebot bekommen habe, an der Sommerschule der albanischen Sprache an der Universität in Prishtina teilzunehmen. Mit den folgenden Zeilen möchte ich meine Eindrücke von dieser Reise wiedergeben.

Während unserer Reise nach Albanien und nach Kosovo haben wir kein negatives Ereignis erlebt und überall haben wir nur gute Menschen und riesige Gastfreundlichkeit getroffen. Wir sind nur per Anhalter gereist und vielleicht hatten wir Glück, weil wir nicht länger als 15 Minuten auf der Straße warten mussten. In Albanien war Autostop noch besser, weil uns dort oft der erste Wagen mitgenommen hat. In Albanien sind wir von Montenegro aus angekommen und unser erstes Ziel war das Adriatische Meer. Aber wir wollten einen neuen Ort finden, wo wir im vorigen Jahr nicht waren und so haben wir das kleine Dorf Tale zwischen Shëngjin und Durrës besucht, wo es einen schönen Sandstrand nur mit ein paar Menschen gibt, so dass es dort möglich ist, ungestört zu rasten und die Schönheit der albanischen Küste zu genießen. Überall waren wir im Kontakt mit Menschen, die sich für unsere Reise aufrichtig interessiert haben. Mir hat natürlich sehr gefallen, dass ich Albanisch sprechen konnte und von den Menschen habe ich viele interessante Dinge über die albanischen Traditionen und über die Probleme des heutigen Albanien erfahren. Die Albaner wollten

wissen, wie man in der Tschechischen Republik lebt und oft wurde ich von den Kenntnissen der Albaner über unser Land überrascht. Ich habe festgestellt, dass Tschechien und die ehemalige Tschechoslowakei in Albanien Synonyme für guten Fußball und für gute LKW sind. Als wir das Meer verlassen haben, sind wir durch Lezhë ins Gebiet Mirditë gefahren. Wir haben das Zentrum des Gebietes, die Stadt Rreshën, besichtigt. Rreshën ist eine kleine und angenehme Stadt mit einer großen und neu aufgebauten katholischen Kirche, in deren Umgebung schöne hügelige Natur zu bewundern ist. Wir wollten die Lura-Seen besuchen, so dass wir in das albanische Binnenland weiterfahren mussten. Kurz hinter Rreshën endet die Asphaltstraße und bis Peshkopi in Ostalbanien führen nur schmale Steinwege, auf denen man nicht schneller als 30 km/h fahren kann. Das war aber natürlich kein Problem für uns, weil wir Ferien hatten und wir mussten nicht eilen. Die Landschaft zwischen Rreshën und Peshkopi ist wunderschön. Der Weg bringt den Besucher in ein schönes Tal mit grünen Wiesen, auf denen Schafe weiden. Rundherum gibt es hohe Berge und tiefe Schluchten, in deren Tälern wilde Bäche mit Eiswasser fließen. Das Leben in dieser isolierten Landschaft ist sicher nicht leicht und wir haben erfahren, dass im Winter alle Wege durch den Schnee oft länger als drei Monate total gesperrt sind. Dieses Gebiet ist sehr reich an Mineralien und wenn man durch dieses Gebiet fährt kann man viele Bergwerke sehen. Alle Bergwerke, die ich gesehen habe, waren aber geschlossen und oft ganz kaputt. Das bedeutet, dass fast alle Menschen arbeitslos sind und das hat die traurige Folge, dass man dort viele leere Dörfer und Häuser beobachten kann. Viele Menschen sind in die Städte umgezogen, wo sie vielleicht eine bessere Chance haben, Arbeit zu finden. Wir haben versucht, die Lura-Seen zu besuchen, aber leider konnten wir sie nicht finden. Wir haben einen Ausflug aus dem Dorf Fushë-Lurë

gemacht, um den größten See zu besuchen, aber leider haben wir keinen richtigen Weg zu diesem See gefunden. Wir mussten das aber nicht bedauern, weil wir aus den Bergen bei Fushë-Lurë wunderschöne Ausblicke ins Tal und in die weite Umgebung hatten und außerdem waren die Wälder dort reich an Himbeeren und Blaubeeren, die außerordentlich süß waren.

Durch die schöne Stadt Peshkopi unter dem höchsten albanischen Gebirge Korab sind wir nach Nordalbanien gefahren. Kukës in der Nähe von der kosovarischen Grenze ist von Peshkopi nur 80 km entfernt, aber für diese Strecke haben wir etwa zehn Stunden benötigt. Sehr lange mussten wir zu Fuß gehen, weil es dort fast keine Autos gab, und erst nach einigen Stunden hat uns ein LKW mitgenommen. Kukës ist auch eine schöne Stadt, die sich unter dem majestätischen Gebirge Gjalica und am Zusammenfluss des Schwarzen und des Weißen Drins befindet. Hier haben wir auch den typischen albanischen Korso erlebt: Abends sind die Straßen voll von Menschen und alle Geschäfte sind geöffnet. Von Kukës aus sind wir in ein sehr entferntes Gebiet Albaniens, ins Gebiet Tropoja mit dem Zentrum in Bajram Curri gefahren. Es handelt sich um das Grenzgebiet mit Kosovo, wohin nur eine schlechte Asphaltstraße durch hohe Berge führt. Wenn man in diese Straße abbiegt, fährt man auf Serpentinaen wechselnd bergauf und bergab und die Straße windet sich langsam zuerst zu einem großen Wasserkraftwerk bei der Stadt Fjerzë. Wenn man den Stausee überquert, ist es nur ein paar Kilometer bis in die Stadt Bajram Curri. Von vielen Albanern haben wir gehört, dass diese Region Albaniens nicht gerade gefahrlos ist, aber als wir in Bajram Curri angekommen sind haben wir festgestellt, dass wir keine Angst haben müssen. Auch dort haben wir die große Freundlichkeit der Menschen getroffen und diese Erfahrung hat uns überzeugt, dass

wir weiterfahren können. Ja, unser Ziel war nicht die Stadt Bajram Curri, sondern der Fluss Valbona und das Valbona-Tal. Durch dieses Tal führt nur ein schmaler Weg, der in den Dörfern Valbona und Rrogam endet. Diese zwei Dörfer wollten wir besuchen. Das Valbona-Tal ist wirklich eine Märchenlandschaft. An beiden Seiten des Tals kann man Berge bewundern, die bis 2500 Meter hoch sind. Entlang der Straße fließt der wilde und kalte Fluss Valbona, der eine wasserhelle grüne Farbe hat. An dem Fluss liegen alte Steinhäuser und schöne gepflegte Gärten, die vom Wasser bewässert werden, das in kleinen Kanälen aus dem Fluss zufließt. Jeder Mensch, den wir getroffen haben, wollte uns in sein Haus einladen, wo wir regelmäßig eine kleine Tasse Kaffee und hausgemachten Joghurt bekommen haben. Ja, ich muss wiederholen, dass die Gastfreundlichkeit der Albaner wirklich groß ist. Dieser Teil Albaniens hat mir wirklich sehr gefallen, weil dort alles schön ist. Die Menschen sind sehr nett und die Landschaft ist vielleicht noch schöner als in der Schweiz.

Dann waren wir in Kosovo, wo ich an der Sommerschule der albanischen Sprache teilnehmen sollte. Bis zum Anfang dieses Kurses hatten wir noch zehn Tage Zeit, die wir zu Touren durch das ganze Kosovo ausgenützt haben. Kosovo ist sehr klein, so dass es uns gelungen ist, fast alle wichtigen Orte dieses Landes zu besuchen. Zuerst waren wir in den Bergen im schmalen Grenzgebiet Kosovos zwischen Albanien und Mazedonien, südlich von Prizren. In diesem Teil Kosovos leben so genannte Goranzen. Es handelt sich um Slawen, die serbisch sprechen und Moslems sind. Wir haben zwei abgelegene Dörfer von Goranzen besucht und eines Tages haben wir auch einen Ausflug ins Gebirge unternommen, das hier wieder mehr als 2000 Meter hoch ist. Das Wetter war toll, so dass wir wieder unvergessliche Ausblicke in die breite hügelige Umgebung genießen konnten.

Dann sind wir in Prizren angekommen. Meiner Meinung nach ist Prizren die schönste Stadt im Kosovo. Prizren ist sehr alt und im Zentrum befinden sich einige sehr alte Moscheen und eine alte Steinbrücke. Diese Stadt hat eine angenehme Atmosphäre und das gute Gefühl von dieser Stadt verderben nur zwei ausgebrannte Kirchen, die uns daran erinnern, dass der Frieden in Kosovo noch heute wackelig ist. Die Stadt, wo man die Spannung zwischen Albanern und Serben auch heute noch fühlen kann ist Mitrovica in Nordkosovo. Durch Mitrovica fließt der Fluss Ibar, der die ethnische Grenze bildet. In Mitrovica gibt es eine Brücke zwischen dem albanischen und dem serbischen Teil und diese Brücke ist oft der erste Ort in Kosovo, wo Unruhen anfangen. Über diese Brücke gehen fast keine Menschen und auf beiden Seiten herrschen Angst und Misstrauen. Ich kann aber nicht sagen, dass Kosovo gefährlich ist. Nein, auch in Kosovo haben wir uns nur mit netten Menschen, Albanern wie Serben, getroffen und auch hier sind die Menschen sehr gastfreundlich. Ich freue mich darüber, dass wir auch alte serbische Klöster gesehen haben, obwohl sie streng von der KFOR bewacht sind.

Die Sommerschule in Prishtina war sehr gut. Jeden Tag hatten wir Kurse in der albanischen Sprache und die Universität in Prishtina, die diese Sommerschule organisierte, hatte für Studenten aus der ganzen Welt ein reiches Programm vorbereitet. Wir haben viele Ausflüge gemacht und wir konnten auch verschiedene Institutionen in Prishtina besichtigen. Wir waren in der Nationalbibliothek, in der Akademie der Wissenschaften, im Albanologischen Institut usw. Es war auch sehr interessant, dass an dieser Sommerschule der albanischen Sprache Menschen aus verschiedenen Ländern der Welt teilgenommen haben. In Prishtina waren nicht nur Studenten wie ich, sondern auch Menschen,



die zu den Albanern eine Beziehung haben, so dass ich mich dort zum Beispiel mit vielen Arbereshen (Albaner, die in Süditalien leben) und auch mit einigen Besuchern aus Syrien, deren Vorfahren Albaner waren, treffen konnte. Weiter waren dort Menschen aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, Deutschland, England, den USA und auch eine kleine Gruppe aus Tschechien. Es hat mich sehr gefreut, dass nach Prishtina auch unser Lehrer in Prag, Herr Dozent Dieter Nehring, gekommen ist. Ja, an die zwei Wochen in Prishtina werde ich mich immer gern erinnern, wie auch an die ganze Zeit meiner wunderschönen Ferien in Albanien und im Kosovo...

---

## **Ein albanisches Gemüserezept**

(von unserem "Klubkoch" Christoph Paustian)

### ***\* Paprikaschoten mit Käsefüllung \****

In Albanien verwendet man für dieses Rezept allerdings meist die roten, spitzen Paprikaschoten mit weitaus dünneren Fruchtwänden. Sie werden deshalb auch selten gehäutet. Bei den Schoten in Backform, wie sie bei uns überwiegend angeboten werden, empfiehlt sich allerdings das Entfernen der harten Außenhaut.

4 rote Paprikaschoten

#### **Für die Füllung:**

300 g Schafskäse, 1 Ei, 100 g saure Sahne

#### **Für die Tomatensauce:**

100 g Staudensellerie, 120 g Möhren, 1 kg Tomaten, 20 Schalotten, 1/2 Knoblauchzehe, 2 EL Olivenöl, je ein Zweig Rosmarin, Basilikum, Thymian, 1 Lorbeerblatt, 1 Nelke, 3 Pimentkörner, Salz, 10 weiße Pfefferkörner, 1 TL Aceto Balsamico, 50 ml Weißwein

#### **Außerdem:**

50 g Butter für die Form, 1/2 TL Salz, 4 EL Öl, 1/8 l Fleischbrühe

#### **So wird es gemacht:**

Die Paprikaschoten häuten, dafür die Schoten bei 220 Grad im vorgeheizten Ofen backen, bis die Haut Blasen wirft, unter ein feuchtes Tuch oder eine Plastiktüte legen und schwitzen lassen,

anschließend die Haut von oben nach unten abziehen. Dann vorsichtig in der Mitte einschneiden und das Kerngehäuse mit einem Löffel raustrennen. Für die Füllung den Schafskäse mit einer Gabel zerdrücken, das Ei und die saure Sahne dazugeben und alles zu einer cremigen Masse verarbeiten. Sie darf nicht zu fest sein. Die Käsefüllung in die Schoten verteilen und die Öffnung zudrücken. Eine feuerfeste Form mit Butter austreichen, die gefüllten Schoten hineinsetzen, mit Salz bestreuen und mit Öl betreufeln. Die Brühe in die Form gießen. Die Paprikaschoten bei 180 Grad im vorgeheizten Ofen in 30-40 Minuten garen.

Inzwischen für die Tomatensauce Sellerie und Möhren klein schneiden. Die Schalotten und Knoblauch schälen und klein schneiden. Das Öl in einem Topf erhitzen und die Schalotten- und Knoblauchwürfel darin glasig schwitzen. Die Kräuter und Gewürze untermischen. Die Tomatenwürfel zugeben. Mit Essig und Weißwein ablöschen. Im offenen Topf 15-20 Minuten einkochen lassen. Vor dem Servieren grob passieren.

**Guten Appetit !!!**